

auf das ökonomisch Mögliche beschränkt werden. Die Maßnahmen, die Steiner hier für erforderlich hält, haben allerdings einen häretischen Charakter. Sie würden das Zentralheiligtum der Marktwirtschaft von seinem Sockel stoßen. Die Möglichkeit, Kapital in Produktionsmitteln durch Erwerb derselben anzulegen, muss rechtlich ausgeschlossen werden. Kapital kann dann dem Wirtschaftsleben nur noch in Form eines Leihvorganges zur Verfügung gestellt werden. Das berechnete Interesse des Sparers ist, Kaufkraft in die Zukunft zu verlagern. Das gesparte Kapital steht dann für Investitionen zur Verfügung, die die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft in der Zukunft erhalten oder erhöhen. Der Sparer erwirbt das Recht, in einer zukünftigen Periode Leistungen anderer in Anspruch zu nehmen, ohne in dieser selbst Leistungen erstellen zu müssen. Dieses Recht darf aber nicht mit den Ansprüchen in Konflikt geraten, die diejenigen geltend machen müssen, die in dieser zukünftigen Periode aktuell Leistungen erstellen. Deshalb spricht Steiner auch nur davon, dass der Sparer das Anrecht auf eine Zinszahlung in der Zukunft erwirbt, nicht aber auf Tilgung und Zins.¹² Die Aufgabe einer Wirtschaftsverwaltung wäre es daher, durch das Zusammentragen der Urteile der Marktteilnehmer festzustellen, wie viel Investitionsbedarf in der Wirtschaftsregion besteht; von Seiten des Rechtslebens müsste der Anteil bestimmt werden, den die Zinszahlungen am Bruttoinlandsprodukt ausmachen dürfen. Es würde gewissermaßen die Gesamtzinslast im Voraus festgestellt, die auf das für Investitionen bereit gestellte Kapital gezahlt werden kann. Dieser Gesamtzins kann dann auf die einzelnen Sparer aufgeteilt werden.¹³

Durch diese Maßnahme würde erreicht, dass in jeder Periode alles Kapital sachgemäß verbraucht wird. Würde mehr gespart, als für die Investitionen erforderlich ist, dann hätten entsprechend zu organisierende Kapitalsammelstellen die Möglichkeit, das überflüssige Kapital – welches ja nicht getilgt werden muss! – als Schenkung an Institutionen des Geisteslebens überzuführen. Der Zins für den einzelnen Sparer würde zugleich so weit sinken, dass nur sehr wenig Kaufkraft in die Zukunft verlagern werden könnte. Die Alternative für ihn wäre daher, das Kapital selbst an Einrichtungen zu verschenken, in denen seiner Meinung nach eine fruchtbare geistige Arbeit für die Zukunft geleistet wird. Würde zu wenig gespart, dann würde der Zins für den einzelnen Sparer besonders attraktiv, da der Gesamtzins nur auf Wenige verteilt werden muss. Es würde ein Anreiz entstehen,

12 Vgl. hierzu Rudolf Steiner: *Betriebsräte und Sozialisierung* (1919; GA 331), Dornach 1989, Diskussion vom 24.6.1919, S. 187f. Sehr klar wird dieser Aspekt auch bei Alexander Caspar in: *Das neue Geld*, Zug 2010, S. 52 herausgearbeitet.

13 In *Die Kernpunkte der sozialen Frage* (1919; GA 23) spricht Steiner davon, dass »ein aus dem Rechtsbewusstsein sich ergebender, durch den Rechtsstaat festzusetzender Zins von dem zu leisten sein, dem solche Ersparnisse zum Schaffen von Produktionsmitteln gegeben werden.« Dornach 1976, S. 115.

auf Konsum zu verzichten und zu sparen. Es könnte in diesem Fall durchaus vorkommen, dass die akkumulierten Zinsen am Ende der vereinbarten Laufzeit höher sind als der ursprünglich eingezahlte Betrag. Dennoch wäre es nicht möglich, dass der Anteil der Kapitaleinkommen sich zuungunsten der Arbeitseinkommen ausdehnen könnte.

Die hier aufgezeigten Maßnahmen würden die Grundbedingung für eine ganz neue überbetriebliche Koordination der Arbeit schaffen. Wenn den Menschen nicht mehr die maßlosen Kapitalverwertungsinteressen im Nacken sitzen, könnten sie Organe bilden, in denen die Preisentwicklung unter den verschiedensten Aspekten beraten wird. Es würde sich dann sehr bald zeigen, dass ein Interessenausgleich für alle Teilnehmer das Günstige wäre. Man würde relativ schnell einsehen, dass es sinnlos ist, wenn eine Wirtschaftsregion immer leistungsfähigere Unternehmen aufbaut und die anderen Wirtschaftsregionen dem nichts entgegenzusetzen haben. Niemand hätte Interesse daran, dass die Menschen in der einen Region wie verrückt arbeiten, während die anderen nichts mehr zu tun haben und nur durch verschleierte Schenkungen erhalten werden könnten. Wenn eine Region effizienter arbeitet als die andere, so würden – auf dem Hintergrund der hier dargestellten Maßnahmen – die freien Schenkungen innerhalb dieser Region höher werden. Der Anteil an freien geistigen Tätigkeiten würde zunehmen. Das aber kann auch nur das Ziel eines rational organisierten arbeitsteiligen Wirtschaftslebens sein: dass der Menschen sich immer mehr von der materiellen Arbeit befreien kann.

Eingangs wurde gezeigt, dass ca. 27 % der Erwerbstätigen in Deutschland im materiell produktiven Sektor tätig sind. Bei einer vernünftigen Organisation der Arbeit könnte dieser Anteil ohne weiteres mehr als halbiert werden. Nimmt man dann noch hinzu, wie viele Menschen heute unsinnig im Dienstleistungssektor beschäftigt sind, dann könnte noch ein Vielfaches an Tätigkeiten unterbleiben, ohne dass es den Menschen materiell schlechter gehen müsste.

Ein bedingungsloses Grundeinkommen, wie es André Gorz gewissermaßen als Übergangslösung vorschwebte,¹⁴ wäre auf dem Hintergrund dieser Maßnahmen nicht erforderlich. Die Befreiung der Arbeit würde über die freien Schenkungen erreicht, nicht über staatliche Transferleistungen. Für die Koordination der wirtschaftlichen Leistungen ist es gerade wichtig, dass die

Die Befreiung der Arbeit

14 Wodurch im Einzelnen durchaus sinnvolle Ergebnisse erzielt werden können, siehe z.B. die Nachrichten in diesem Heft.

Autorennotiz:

STEPHAN EISENHUT, geb. 1964 in Koblenz, Studium der Volkswirtschaftslehre in Freiburg im Breisgau, Forschungsarbeit zum Thema *Die geisteswissenschaftlichen Grundlagen der Sozialwissenschaft bei Rudolf Steiner*, Ausbildung zum Klassenlehrer in Mannheim, 1997-2000 Lehrer an der Rudolf Steiner Schule Mittelrhein, seit 2001 Geschäftsführer der mercurial-Publikationsgesellschaft mbH. – Adresse: c/o mercurial-Publikationsgesellschaft mbH, Alt-Niederursel 45, 60439 Frankfurt, E-mail: gf@mercurial.de.

15 Vgl. hierzu in diesem Heft das Interview mit Claus Otto Scharmer, der mit seiner Methode des »Presencing« eine Technik aufzeigen will, mit der man durch eine stufenweise Öffnung des Denkens, Fühlens und Wollens in einen gemeinsamen geistigen Raum eintauchen kann. In ähnliche Richtung zielt auch der Ansatz von Karl Martin Dietz, der in seinem Beitrag die Bedingungen für einen »Logos-durchwirkten ›Dialog« aufzeigt.

Preise möglichst das widerspiegeln, was die Menschen, die diese Leistungen erstellen, an Einkommen bedürfen. Können diese Einkommen nicht realisiert werden, weil die Marktpreise zu stark fallen, dann müssen die Arbeitskräfte in einen anderen Wirtschaftsbereich umgelenkt werden. Wird insgesamt zu viel produziert, dann ist zu viel Kapital im Wirtschaftsleben gebunden und die freien Schenkungen müssen erhöht werden. Damit einher geht notwendigerweise eine Reduzierung der materiellen Arbeitszeit.

Man mag einwenden, dass ein solches Koordinationsmodell einen hohen Grad an Idealismus verlange, der im alltäglichen Leben doch nicht vorhanden sei. Die Menschen seien egoistisch und man müsse deshalb mit diesem Egoismus irgendwie zurechtkommen. Das marktwirtschaftliche Konzept versuche doch gerade, den Egoismus so zu nutzen, dass er allen dienlich wird. – Dass die Menschen heute zum großen Teil egoistisch sind, steht außer Frage. Und die meisten Menschen, die nur ein bisschen zu Vermögen gekommen sind, werden sich deshalb dem hier skizzierten Lösungsansatz versperren. Sie wollen sich nicht auf die wahren Ursachen einlassen, obwohl gerade die gegenwärtigen Entwicklungen besonders deutlich zeigen, dass der Egoismus Hunger, Elend und ökologische Verwüstung hervorbringt. Sie verteidigen unbewusst ein solches Konzept, weil es den eigenen Egoismus zu legitimieren scheint.

Von der gedanklichen Seite kann man zunächst nur das Lebensmögliche aufzeigen. Die Transformation eines gesamten Systems muss jedoch vom menschlichen Willen ausgehen. Es müssen daher auch Wege gefunden werden, auf denen der Wille für solche neuen Ansätze geöffnet werden kann. Hoffnung können da solche Ansätze machen, die im Wirtschaftsleben in Zusammenarbeit mit an konkreten Problemen arbeitenden Menschen entstanden sind und die die Aufmerksamkeit darauf lenken, wie verkrustete Strukturen im Denken, Fühlen und Wollen aufgebrochen werden können. Denn gerade Menschen, die mit den gravierenden Problemen der heutigen Gesellschaft konfrontiert sind und damit ernsthaft ringen, bemerken viel leichter, dass nur über Wege, die ein Öffnen für ein Geistiges beinhalten, etwas Neues innerhalb einer Gemeinschaft von Menschen realisiert werden kann.¹⁵